

# Biber retten ihre Höhlen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **60 (1966)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ich weit zurück bis zur Einfahrt des Steinbruchs und meine untreue Jacke suchen. Wo ist sie nur? Dort hängt sie an einem Felszacken und flattert lustig im Wind. Ich kann sie nicht erreichen. Was soll ich tun? Ich werfe mit Steinen nach der Jacke. Ohne Erfolg! Ich muß zurück zum Waldrand. Dort breche ich mit großer Mühe einen dicken Stock ab, auch noch einen zweiten. Mit diesen eile ich zurück.

Die Jacke flattert lustig weiter im Wind. Gut, daß ich zwei Stöcke habe, einer wäre zu kurz. Ich binde sie mit meinem Schuhbündel zusammen. Nun erwische ich die Jacke mit dem verlängerten Stock. Gerne hätte ich die Ungetreue bestraft, aber sie spürt ja nichts. Ich nehme sie fest unter den Arm und eile keuchend und schwitzend den Berg hinan. Ich komme noch rechtzeitig zur Sitzung. O. Sch.

## Biber retten ihre Höhlen

Der ausgewachsene Biber mißt vom Kopf bis zum Ende des haarlosen Ruderschwanzes fast 1 Meter. — In unserem Lande gibt es keine freilebenden Biber mehr. Sie wurden von den Menschen ausgerottet. Die Biber bauen an Bächen und Flüssen aus Ästen, Schlamm und Steinen eine feste Wohnung, eine richtige Biberburg. Von dieser Wohnung aus bauen sie einen mehrere Meter langen Gang. Der Eingang liegt immer tief unter dem Wasser. Oft sinkt es aber so tief, daß der Eingang über das Wasser hinausragt. Dann bauen die Biber in Gemeinschaftsarbeit einen Damm und stauen das Wasser. In Nordamerika bauen die Biber sogar Staudämme von 200 Meter Länge und 3 Meter Höhe. (Siehe auch Reisebericht in Nr. 22, 1965.) Von einem solchen Dammbau berichtet untenstehende Geschichte.

Nick, der Biber, nagt mit seinen langen, scharfen Zähnen einen 20 cm dicken Baumstamm an. Er nagt rundherum. Dann gräbt er die Zähne tief in das Holz. Stück um Stück reißt er heraus. Der Stamm ist dort schon ganz dünn geworden. Plötzlich bricht der Baum zusammen. Nun liegt er auf dem Boden. Nick beißt die dünnen Äste ab. Er will sie als Vorrat für den Winter in seine Höhle schleppen. Da wird er bei seiner Arbeit gestört. Zwei Menschen kommen in die Nähe. Nick hat ihre Schritte gehört. Er springt blitzschnell in den breiten Bach. Jetzt taucht er unter. Er schwimmt zum Eingang seiner Höhle. Sie ist unter dem Wasser verborgen. Ein 5 Meter langer Gang führt schräg nach oben in die Höhlen-Wohnung. Sie ist ganz mit

kleingenagtem Holz ausgepolstert. Nick ist allein in der Wohnung. Aber das dauert nicht lange.

Plötzlich plätschert es draußen im Wasser. Dann kommt Nuck, seine Frau, den Gang herauf. Nuck ist ganz aufgeregt. Sie hat draußen etwas bemerkt. Ein Stück weiter oben ist das Wasser des Baches gesunken. Vielleicht sinkt es noch mehr. Dann liegt der Eingang zur Höhle bald nicht mehr unter dem Wasser. Jeder Feind könnte dann den Eingang sofort finden und leicht in die Höhle kommen. Das ist eine schlimme Nachricht für Nick.

Aber Nick weiß, was er jetzt tun muß. Er geht rasch zu seinen Freunden. Viele Freunde von ihm wohnen auch an diesem Bache. Es ist ein ganzes Biber-Dorf, am Wasser. Sie schauen miteinander vom Ufer aus den Bach genau an. Da sagt Nick: «Wir müssen quer durch den Bach einen Damm bauen. Dann kann das Wasser nicht mehr weiterfließen. Und das Wasser steigt wieder und unsere Höhlen sind gerettet.»

Nick ist der Vorarbeiter beim Dammbau. Die Biber nagen Weiden und Eschen am Uferstrand an. Sie brauchen Baumstämme, Äste und starke Zweige für den Dammbau. Die kleineren Äste und Zweige mit der feinen, zarten Rinde legen sie auf die Seite. Diese Rindenstücke sind für die Biber im Winter dann ein Leckerbissen. — Die fleißigen Biber müssen ihr Baumaterial ein

Stück weit ziehen und tragen. Nick befiehlt: «Ihr müßt alle immer den gleichen Pfad benutzen.» Er ist ein schlauer Bursche. Der Boden ist weich. Nach ein paar Stunden ist der Pfad tief ausgetreten wie ein Graben. Bald ist er voll Wasser. Die Biber können jetzt mit dem Baumaterial zur Baustelle schwimmen. Das geht viel schneller und braucht weniger Kraft.

Die Biber arbeiten mehrere Tage lang fleißig am Dammbau. Der Damm muß gut gebaut und dick sein. Dann kann ihn das fließende Wasser des Baches nicht wegdrücken. Immer wieder kontrolliert Nick den Dammbau. Er wächst langsam in die Höhe und Breite. Und jeden Tag steigt das Was-

ser im gestauten Bach ein paar Zentimeter höher. Nun sind wieder alle Höhleneingänge unter dem Wasser verborgen. Die Biber haben ihre Höhlen gerettet.

Aber sie haben keine lange Ruhepause. Der Winter kommt mit jedem Tag näher. Es ist schon Mitte November. Die Vorratshaufen in den Höhlen sind noch so klein. Nick, Nuck und die andern Biber müssen Vorräte sammeln. Sie nagen wieder an den Stämmen junger Weiden und Eschen, bis sie umfallen. Und sie tragen die kleinen Äste und die feinen Rindenstücklein in die Höhlen, bis der Vorratshaufen groß genug ist. Nun darf der Winter kommen.

Nach Rolf O. Fritz, bearbeitet von Ro.

## Aus der Welt der Gehörlosen

*Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen*

### Ein Abschied in der Taubstummenanstalt Wabern

Auf Ende dieses Schuljahres ist unsere Lehrerin Fräulein Martha Vogt nach 45<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-jähriger Schultätigkeit in den Ruhestand



getreten. Am 28. März haben wir in einer kleinen Feier von Fräulein Vogt Abschied

genommen. Die Lehrkräfte hatten auf diesen Tag hin mit den Kindern ein Spiel von Frau Holle eingeübt. Die Aufführung hat uns und den eingeladenen Gästen viel Freude gemacht. — Anschließend erzählte uns Fräulein Vogt aus den ersten Jahren ihrer Tätigkeit in der Taubstummenanstalt. Es ist uns dabei wieder neu bewußt geworden, wie vieles sich im Laufe der letzten 50 Jahre geändert hat. Es wird unsere stete Aufgabe sein, das Gute und Bewährte aus früherer Zeit in unserer Unterrichts- und Erziehungsarbeit weiter zu pflegen, dabei aber offen zu bleiben für neue Wege und Möglichkeiten, wie sie uns gerade in letzter Zeit gezeigt werden. Beim festlichen Nachtessen dankte der Präsident unserer Direktion, Herr Pfarrer U. Müller, unserer scheidenden Lehrerin für ihre langjährige treue Arbeit an unserer Schule. Er überreichte Fräulein Vogt einen alten Stich, der die Taubstummenanstalt um die Jahrhundertwende darstellt. Für-